

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 1

Buchbesprechung: bundes deutsch. lyrik zur sache grammatik [Wiemer, Rolf Otto]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

bundes deutsch. lyrik zur sache grammatik. herausgegeben von rudolf otto wiemer. Verlag Peter Hammer GmbH, Wuppertal 1974, 264 S., 22 DM.

Das erste, was an diesem Buche auffällt, ist die radikale Kleinschreibung. Es gibt da keine großen Buchstaben mehr, so wenigstens auf dem Titelblatt und bei einigen besonders radikalen Autoren wie Josef Reding oder Gerhard C. Krischke, Ernst Jandl, Ingrid Kötter u. a. Andere sind bei der gemäßigten Kleinschreibung stehengeblieben, und wieder andere sind der bisher üblichen Klein-Groß-Schreibung treu geblieben. Aber wichtiger als die Schreibweise erscheint mir der Inhalt und Gehalt. Und da hat der Herausgeber Rudolf Otto Wiemer einige Kostbarkeiten gefunden, die in das Gebiet der Grammatik fallen: etwa Otto Heinrich Kühner mit seiner Paraphrase über das Wort „Umstände“ oder Katrine von Hutten mit „Eine mit Adjektiven reich behangene Frau“ oder Robert Liese mit „Mißglückte Metapher“ oder auch Peter Handke mit „Steigerungen“. Ein großer Teil dieser bequem ohne Reime (diese gehören nach der Meinung vieler in den Tingeltangel) und in göttlicher Enthemmtheit geschriebenen „Verse“ ist reiner Bockmist. Einer der wenigen Autoren, die noch in Reimen schreiben, ist merkwürdigerweise Günter Graß.

Zahlreiche Schweizer Autoren sind in diese Heerscharen eingestreut: Kurt Marti, Mäni Matter, Ernst Eggimann, Dieter Fringeli, Franz Hohler und Eugen Gomringer. Dieser Letztgenannte war mit seinen „Konstellationen“ einer der ersten, die mit dem Unsinn der sogenannten Konkreten Dichtung aus den frühen fünfziger Jahren begonnen haben. In seinem hier abgedruckten Gedicht „Worte sind Schatten“ scheint er sich über die zwei Pluralformen des Wortes ‚Wort‘ nicht im klaren zu sein; denn er schreibt zwar ‚Worte‘, meint aber offensichtlich ‚Wörter‘; er hat ja schon damals, zur Zeit der „Konstellationen“, lautstark schwadroniert: „Die Sätze zerstören das Wort!“ Der große, inzwischen verstorbene Jean Gebser hatte sich, als die „Konstellationen“ erschienen, so geäußert: „Nun, er ist ja noch jung! Da kann er vielleicht noch von diesem Unsinn loskommen.“ Inzwischen sind mehr als zwanzig Jahre verflossen, und Gomringer ist nicht mehr jung. Aber der Unsinn ist geblieben. teu.